

# Eine ptolemäische Schrötlingsgussform aus Nea Paphos auf Zypern

Autor(en): **Voegtli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 89

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171009>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mais, même si l'interprétation que Plutarque prête à Androtion est aberrante, les données fournies n'en sont pas pour autant à rejeter. Or Androtion mentionne une augmentation, non de 70 à 100 mais de 73 à 100. Comme on a cru que cette indication était contraire au texte d'Aristote, on a, ce qui paraissait paléographiquement assez facile, expliqué « ἐβδομήκοντα καὶ τριῶν οὔσαν » par une corruption de « ἐβδομήκοντ' ἄγουσαν » lu « ἐβδομήκοντά γ' οὔσαν »<sup>15</sup>.

Cependant, comme l'a noté Kraay, sans en tirer tout le parti possible, car il considérait le texte corrigé d'Androtion, Aristote parle des poids et Androtion des monnaies. Or, s'il en est ainsi, 73 est précisément le chiffre que nous attendions chez Androtion pour correspondre au 70 d'Aristote.

En effet 70/100 est, à peu de chose près, équivalent à 73/105: le rapport exact serait 73,5/105, mais Aristote et Androtion procèdent par nombres entiers et ne cherchent peut-être pas une précision d'  $\frac{1}{150}$ . L'on peut donc transcrire l'augmentation des poids de 70 à 100, indiquée par Aristote, sous la forme 73/105 et l'on est ainsi amené à comparer:

73/100 pour les monnaies (Androtion) et  
73/105 pour les poids (Aristote),

ce qui confirme le rapport 100 (monnaie)/105 (poids) (thèse de Kraay) et permet de présenter finalement le tableau suivant:

poids et monnaie anciens	monnaie nouvelle	poids nouveau
73 (ou 73,5)	100	105

Kraay s'étonnait qu'Androtion ne mentionnât pas le rapport poids/monnaie qu'on trouve à la fin du texte d'Aristote, les remarques précédentes montrent qu'il avait, dans ses calculs, tenu compte de ce rapport.

<sup>15</sup> Théodore Reinach, Zu Androtion fr. 40 Müller, Hermes 63 (1928), p. 238–240. Cependant on ne s'explique guère comment une expression aussi habituelle et immédiatement intelligible qu'« ἐβδομήκοντ' ἄγουσαν » aurait pu entraîner une erreur de lecture.

## EINE PTOLEMÄISCHE SCHRÖTLINGSGUSSFORM AUS NEA PAPHOS AUF ZYPERN

Hans Voegtli

Das Folgende wurde von K. Nikolau 1969 dem 1. internationalen Kongreß für kyprologische Studien vorgelegt. Die Veröffentlichung in den Akten dieses Kongresses<sup>1</sup> ist Fachleuten wohl schwer zugänglich, was eine kurze Besprechung an dieser Stelle zu rechtfertigen scheint.

1964 stieß man in Nea Paphos, im Westen Zyperns, bei der Freilegung des sogenannten Hauses des Dionysos auf eine Amphora mit 2484 Tetradrachmen der Lagiden Ptolemaios V.–XI., geprägt in den kyprischen Münzstätten Paphos, Kition und Salamis<sup>2</sup>. Doch nur wenig später gelang am selben Ort eine Entdeckung, die

<sup>1</sup> Πρακτικά τοῦ πρώτου Διεθνoῦς Κυπρολογικοῦ Συνεδρίου, Τόμος Α', Nicosia 1972, 122–124.

<sup>2</sup> Vgl. Bull. de Corr. Hell. 89, 1965, 292, Abb. 89.

vom numismatischen Standpunkt her noch höher einzuschätzen ist, ermöglicht sie doch einen Einblick in technische Vorgänge antiker Münzherstellung. K. Nikolau legte nämlich eine Metallgießerei frei, die in ptolemäischer Zeit Bronzeschrötlinge produzierte. Die Gußformen – es fanden sich mehrere Fragmente<sup>3</sup> – zeigen, daß man in der «en chapelet»-Technik goß, d. h. mehrere Schrötlinge sind durch einen Metallsteg miteinander verbunden (Abb. 1)<sup>4</sup>. Die Platten bestehen aus Kalkstein und haben eine durchschnittliche Dicke von 3 cm. Die Gußform der einzelnen Schrötlinge hat einen Durchmesser von 1,5 bis 3,5 cm und eine Tiefe von 2,5 mm<sup>5</sup>. Im Zentrum befindet sich eine kleine Vertiefung, die vom Bohrer herrühren dürfte. Die Oberfläche und deren Rand sind leicht gewölbt und nicht eben.

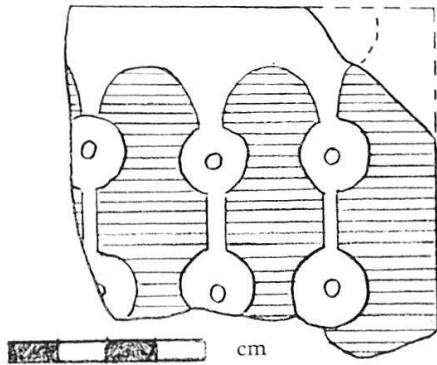


Abb. 1

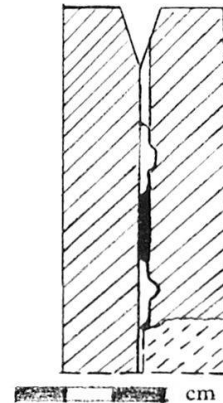


Abb. 2

Die Verbindungskanäle zwischen den einzelnen Schrötlingsformen sind etwa 2,5 cm lang und 2 mm tief. Zum Gießen bedeckt man die ganze Form mit einer zweiten, flachen Kalksteinplatte, stellt das Ganze senkrecht und gießt das Metall durch die Kanäle ein (Abb. 2). Die flache Deckplatte und die etwas abgerundete Gußform ergeben den typisch ptolemäischen Schrötling mit einer zum Rand hin abgerundeten Vorderseite und der völlig flachen Rückseite. Hafteten die beiden Platten nicht vollkommen aufeinander, so konnte das Metall überfließen, und der Schrötling zeigt in dem Fall einen ganz dünnen zweiten Rand.

Es ergibt sich aus dem geschilderten Vorgang von selbst, daß von einer «al Pezzo»-Justierung, d. h. genaues Abwägen des Metalles vor dem Guß, keine Rede sein kann.

Nach dem Guß brach man die Schrötlinge von ihren Verbindungsstegen und münzte sie aus.

Dieser für die Technik der hellenistischen Prägungen wichtige und einzigartige Fund bestätigt somit auf eindeutige Weise, was G. F. Hill auf Grund genauer Beobachtungen des Münzmaterials in seinem «Ancient Methods of Coining»<sup>6</sup> vermutet hatte. Allerdings haben wir hier erst eine Bestätigung für die Bronzeschrötlinge, bei den andern Metallen sind wir noch immer auf Vermutungen angewiesen<sup>7</sup>.

<sup>3</sup> Wie ich auf einer Exkursion des Basler archäol. Seminars feststellen konnte, sind die Fragmente im Cyprus Museum in Nicosia ausgestellt.

<sup>4</sup> Die Zeichnungen nach den Originalen sind im Maßstab 1 : 2.

<sup>5</sup> Und wohl nicht 2,5 cm wie in der Veröffentlichung angegeben wird.

<sup>6</sup> NC 1922, 3 f.

<sup>7</sup> K. Nikolau sprach über diese Schrötlingsgußformen im Dezember 1972 vor der Société française de Numismatique. Eine Zusammenfassung mit Abbildungen dieses Vortrages findet sich im «Bulletin de la Société française de Numismatique», 27. Dezember 1972, 310–315.